

Zur Lage der Christen im heutigen Südafrika

- Veranstaltung der Ökumenischen Kommission Christlicher Kirchen
in Hildesheim (Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen
im Lande Niedersachsen) -

Montag, den 23. Juni 1980, 20⁰⁰Uhr, Gemeindehaus, Andreasplatz 6

Referent: Ben Khumalo, Nehren/Tübingen

0. VORWORT:

Auf den Einladungen zu dieser Veranstaltung stand u.a., daß der Referent „Ben Khumalo, Zulu aus Südafrika“ sei. Ich muß darauf aufmerksam machen, daß ich ^{ich}zutiefst verletzt fühlte, als ZULU tituliert zu sein. Diese Bezeichnung verrät ^{kritiklose} Übernahme vorurteilbeladener rassistischer Begriffe; und muß daher mit Nachdruck zurückgewiesen werden.

Ich bin Südafrikaner. Meine Muttersprache ist Zulu. Ich bekämpfe die Politik der Weißen-Vorherrschaft des „Teilens und Herrschen“ — verstehe mich also als ^{entrechteter} Angehöriger der Bevölkerungsmehrheit von über 22 Mio. Menschen schwarzer Hautfarbe in meinem Lande.

Unser Gespräch heute abend schlage ich vor, folgendermaßen zu gestalten und durchzuführen: Zunächst eine kurze Selbstvorstellung, einige Informationen zur allgemeinen Lage der Christen in meinem Lande, und dann das vorbereitete Referat.

1. REFERAT:

Die Lage in meinem Lande hat sich in letzter Zeit drastisch zugespitzt. Schon vor dem 19. Oktober 1977 — also, vor jenem Tage, an dem die Weiße-Minderheitsregierung meines Landes alle Personen und Organisationen des gewaltfreien Widerstandes, die es bis dahin vermochten, unzweideutig und konsequent gegen das Unrecht zu agieren, mit einem Schlag mundtot machte — stellte die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Dar-es-Salaam/Tansania fest, daß der derzeitigen Stand der Entwicklungen im noch weißregierten Südafrika ein status confessionis darstelle. Diese Feststellung implizierte eine Aufforderung an alle Christen und Friedenssuchenden in und um Südafrika, dem Verbrechen der Minderheiten-Vorherrschaft Widerstand zu leisten, und für die Herstellung von Frieden einzutreten.

Diejenigen unter den Entrechteten und den Friedenssuchenden in meinem Lande, die die Suche nach Gerechtigkeit als ihren christlichen Auftrag verstehen, fühlten sich durch diese Feststellung des Lutherischen Weltbundes ermutigt, ihren Einsatz für das Gute gegen das Böse zu intensivieren. Der Südafrikanische Kirchenrat (South African Council of Churches: SACC) rief daraufhin dazu auf, dem Unrechtssystem der Weißen-Vorherrschaft Gehorsamsverweigerung zu leisten:

- Kirchenleitungen sollen ^{u.a.} überdenken, ob sie es noch weiter verantworten wollen, Pastoren als Ständesbeamte zur Verfügung zu stellen, in einem Lande, in dem Eheschließung zwischen Partnern weißer und schwarzer Hautfarbe gesetzlich untersagt und strafbar ist
- dem Verbrechen der Weißen-Vorherrschaft in der Weise Rückendeckung zu leisten, daß eine Militärseelsorge bei der Armee des Weißen-Minderheitsregimes besteht, während bei den Flüchtlingen und Freiheitskämpfern in den Lagern der Nachbarstaaten die Kirche bisher nicht versucht hat, eine Versorgung aufzunehmen.

* seitens der Veranstalter

Seit diesen Anregungen des SACC sind leider keine nennenswerten Schritte unternommen worden. Presse-Meldungen der letzten Zeit deuten jedoch deutlich daraufhin, daß sich die Lage drastisch zugespitzt hat:

- Schwarze Schüler gehen auf die Straße und fordern die sofortige Aufhebung von diskriminierenden Gesetzen — von Bildungs- bis hin zu Wahlrechts, Freizügigkeits- und Landbesitzbestimmungen.¹
- Führende Kirchenmänner erklären sich solidarisch mit den demonstrierenden Schülern; sie befassen sich mit den Folgen der Schüler-Aufstände, veranstalten friedliche Protestmärsche und werden dabei festgenommen. Man wirft ihnen Unruhestiftung vor.²
- Polizeistationen und Kohleverflüssigungsanlagen werden in die Luft gesprengt.³ Die zum Schweigen gebrachten Widerstandsorganisationen der schwarzen Bevölkerungsmehrheit Südafrikas (diesmal der ANC = African National Congress) bekennen sich zu diesen Anschlägen, und kündigen mehr solche Sabotage-Akte an bis die Weiße-Vorherrschaft auf die Knie gezwungen wird.
- Der Burenchef Botha erklärt, daß es eine „absolute Kriegssituation“ (in meinem Lande) herrsche.⁴ Viele Wohnbezirke der Schwarzen in der Umgebung von Kapstadt, Durban, Johannesburg und Pretoria wurden infolge dessen zu „operation areas“ erklärt — d.h. dort werden Notstandsgesetze in Kraft gesetzt; ausländischen Journalisten und Diplomaten wird Zugang und Aufenthalt in solchen Bezirken untersagt (ein bundesdeutscher Fernsehreporter wurde letzte Woche festgenommen, als er in Soweto zu filmen versuchte).

Dieser Stand der Entwicklungen also erübrigt die Frage, ob die Politik der Weißen-Vorherrschaft in meinem Lande zu einem Blutbad führen wird. Denn Blut wird schon heute vergossen. Die Frage, die uns nun konfrontiert, ist eher:

- in welcher Weise können wir dazu beitragen, daß das erstrebte dauerhafte friedliche Miteinanderleben ~~de~~ aller Bevölkerungsgruppen Südafrikas* mit wenigerem Blutvergießen erreicht wird?

Diejenigen unter Ihnen heute abend, denen es ernst ist mit der baldmöglichen bedingungslosen Abschaffung der gegenwärtigen Weißen-Terrorherrschaft — denen es ernst ist mit der Herstellung eines dauerhaften friedlichen

3 Miteinanderlebens

¹ In der heutigen Ausgabe der „Hildesheimer Allgemeinen Zeitung“ berichtet Hans-Anton Papendieck (Seite 1: „Die Lunte glimmt“): „Was als Schülerprotest begann, setzt sich als Wirtschaftskampf der schwarzen Arbeiter in vielen Teilen des Landes fort. . . . Die Schranken, die die Apartheid-Politik aufgerichtet hat, halten nicht mehr.“

² Dies bezieht sich auf die 53 Geistliche (unter ihnen der Generalsekretär des SACC Bischof Desmond Tutu), die gegen die Inhaftierung ihres Amtsbruders Pastor John Thorne protestierten, und am 1. Juli vor Gericht erscheinen sollen.

³ vgl. Meldungen über SASOL I und II

⁴ „Der Tagesspiegel“ NY 10 543, Berlin, 31. Mai 1980, Seite 5.

*das Ziel unseres Selbstbefreiungskampfes.

Zur Lage der Christen im heutigen Südafrika
Hildesheim, den 23. Juni 1980

3

Miteinanderlebens aller Bevölkerungsgruppen Südafrikas, rufe ich dazu auf, sich im Rahmen Ihrer Möglichkeiten so einzusetzen, daß

- nicht mehr im heutigen Südafrika investiert wird, und die ~~Wohlfahrt~~^{Sachen} im heutigen Südafrika investierenden befindlichen bundesdeutschen Unternehmen **wenigstens** zum Einhalten des EG-Verhaltenskodex aufgefordert werden. (Anhand der Hermes-Kredite können sie ~~sogar~~ gezwungen werden).
- das Kulturabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Weißen-Minderheitsregime Pretorias umgehend gekündigt wird, und STATTDESSEN enge Kontakte mit Vertretern der Befreiungsbewegungen geknüpft werden.⁵

Ferner rufe ich Sie dazu auf,

- sich in Gremien Ihrer Kirche, so einzusetzen, daß ihre Solidaritätserklärungen keine Lippenbekenntnisse mehr bleiben.
(z.B.
 - zur Inhaftierung u.a. der 53 Geistlichen (Reichen nur schöne Worte)?
 - zur finanziellen und personellen Unterstützung deutschsprachiger lutherischer Gemeinden in Südafrika durch die EKD. (Beitrag zur Aufrechterhaltung des Unrechts).
 - Stipendienprogramm des Diakonischen Werkes
- sich ^{konsequent} an Solidaritätsmaßnahmen ~~ka~~ zu beteiligen. Der Konsumverzicht „Kaufe keine Früchte aus Südafrika!“ wie er von der Evang. Frauenarbeit in Deutschland (EFD) empfohlen wird, ist eines der Zeichen der Solidarität, die es dringend zu setzen gilt.

⁵ Die Meldungen über die Eröffnung eines Informationsbüros der Befreiungsorganisation ANC in Bonn sind zu begrüßen. Jedoch muß gesagt werden, daß solche Gesten unglaubwürdig bleiben, solange Beziehungen zum Rassistenstaat aufrechterhalten bleiben werden.